

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.  
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaahr in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur W. Gindold (Städt.) in Elbing.

Nr. 140.

Elbing, Sonnabend

18. Juni 1892.

44. Jahrg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Brienx**, 16. Juni. Heute fand die Eröffnung der Brienx-Notthorn-Bahn statt; dieselbe erreicht die Höhe von 2252 Metern und somit die höchstgelegene Bahn Europas.

**Paris**, 16. Juni. In einer aus Regierungskreisen herrührenden Mitteilung an die Blätter wird die Meldung bestätigt, wonach die französische Regierung beabsichtigt, die Dahomey-Küste in Kolonialbesitz zu nehmen. — Einer Mitteilung der Blätter zufolge hat der Gouverneur von Mozambique ein Kanonenboot mit Truppen an Bord nach der Delagoabai entsandt, von wo das Ausbrechen von Unruhen gemeldet wurde.

**London**, 16. Juni. Unterhaus. Der Erste Lord des Schatzes Balfour erklärte, die Regierung habe keine Befugnis, die britisch-afrikanische Gesellschaft zum Verbleiben in Uganda zu zwingen, aber man müsse im Auge behalten, daß ein Rückzug der Gesellschaft keineswegs ein Aufgeben des Gebietes seitens Englands bedeute. Ob der Versuch gemacht werden solle, Kapitän Lugard in seiner jetzigen Position zu unterstützen, sei eine Frage, welche so lange nicht beantwortet werden könne, bis bessere Informationen über seine Position und seine Absichten eingetroffen seien. Das beste Mittel, Englands Position in Uganda zu behaupten, sei der Bau einer Eisenbahn zwischen der Küste und dem Viktoriasee. Die bisherige bezügliche Vermessung habe gezeigt, daß das Projekt keine Schwierigkeiten biete. Es sei keine Abänderung bezüglich der Einflußsphäre Englands in Afrika beabsichtigt.

**London**, 16. Juni. Gladstone empfing im Laufe des Nachmittags eine Deputation des Londoner Gewerkevereins, welcher ihn um seine Bemühungen für den achtstündigen Arbeitstag anging. Gladstone erklärte, er habe den Rest seines Lebens der Homerus-Frage gewidmet und könne dieselbe in seinem Alter nicht mehr mit der Frage des Achtstündentages verknüpfen. Die Beleggebung biete in dieser Frage große Schwierigkeiten; er rathe den Arbeitern, die Angelegenheit im eigenen Interesse nochmals gründlich zu prüfen.

**Madrid**, 16. Juni. Gegen 800 Arbeiter der Schiffswerften von Ferrol haben die Arbeit niedergelagt. In Barcelona ist die Arbeitseinstellung vollständig beendet.

**Belgrad**, 16. Juni. Der Regent Protitsch ist heute früh in dem Badeort Breskova-Banja in Folge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Seine Bestattung erfolgt auf Staatskosten.

**Sofia**, 19. Juni. Der Ministerpräsident Stambulow, welcher vorgestern in Tarnowo eingetroffen ist, ist auf der ganzen Reise von der Bevölkerung überaus sympathisch begrüßt worden.

**Columbus** (Ohio), 15. Juni. Die demokratische Convention von Ohio wählte heute die Delegierten zur Nationalconvention in Chicago und nahm Resolutionen an, in welchen die Verwaltung Cleveland's gerügt und der Congress ersucht wird, die gegenwärtigen Tarife abzuändern, um die freie Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte Amerikas nach Ländern herbeizuführen, die gegenwärtig in Folge des Mac Kinley-Tarifs Schutzzölle gegen die Vereinigten Staaten anwenden.

## Anweisung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der Minister des Innern, der Kultusminister und der Handelsminister haben nunmehr an die königl. Oberpräsidenten die Anweisung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ergehen lassen. Die Anweisung wird in der neuesten Nummer des „Rechtsanzeigers“ veröffentlicht. Die Oberpräsidenten sollen dafür Sorge tragen, daß die erforderlichen Bestimmungen unverzüglich erlassen werden, und daß unter allen Umständen die Festsetzung der fünf Stunden, in denen regelmäßig die Beschäftigung an Sonn- und Festtagen gestattet ist, noch vor dem 1. Juli d. J. erfolgt.

Die Anweisung selbst hat folgenden Wortlaut:

### I. Feststellung der zulässigen Beschäftigungszeit.

1) Die Feststellung der fünf Stunden, während welcher im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zulässig ist, erfolgt für den Umfang der Regierungsbezirke durch die Regierungspräsidenten, für die Stadt Berlin durch den Polizeipräsidenten. Sie ist für alle Zweige des Handelsgewerbes einheitlich zu treffen.

2) Die Feststellung der Beschäftigungszeit erfolgt durch Bestimmung des Anfangs- und des Endpunktes derselben mit dem Vorbehalte, daß die Beschäftigungszeit durch eine von der Ortspolizeibehörde für den Hauptgottesdienst festzusetzende Pause von in der Regel zwei Stunden unterbrochen werde. Der Anfangspunkt der Beschäftigungszeit ist in der Regel auf 7 Uhr Vormittags, der Endpunkt auf 2 Uhr Nachmittags festzusetzen. Die Bestimmung eines früheren Anfangs- und Endpunktes — 6½ und 1½ oder 6 und 1 Uhr — sei es für das ganze Jahr, sei es nur für das Sommerhalbjahr, ist zulässig, falls nach den örtlichen Verhältnissen die Zeit vor 7 Uhr

Vormittags für das Handelsgewerbe nicht bedeutungslos ist.

3) Die für den Hauptgottesdienst festzusetzende Pause wird durch die Orts-Polizeibehörde nach Vereinbarung mit den kirchlichen Behörden bestimmt und öffentlich bekannt gemacht. Sie soll nicht nur die Dauer der gottesdienstlichen Feste, sondern auch die für etwaige Vorbereitungen, sowie für den Kirchgang erforderliche Zeit vor und nach der gottesdienstlichen Feste umfassen. Im Allgemeinen werden im ganzen zwei Stunden hierfür genügen. In Gemeinden, in denen mehrere Kirchengemeinden desselben oder verschiedener Bekenntnisse sich befinden, oder in denen der Gottesdienst in verschiedenen Sprachen abgehalten wird, ist darauf hinzuwirken, daß der Hauptgottesdienst in den verschiedenen Kirchengemeinden, Bekenntnissen und Sprachen thunlichst zu gleicher Stunde abgehalten wird. Wo dieses Ergebnis nicht erzielt werden kann, bleibt den höheren Verwaltungsbehörden überlassen, nach der Besonderheit der obwaltenden Verhältnisse über die Festsetzung der für den Hauptgottesdienst freizulassenden Pause nähere Bestimmungen zu treffen.

4) In Dörfern, in denen zwei Stunden für die Abhaltung des Hauptgottesdienstes und die Zeit des Kirchgangs nicht ausreichen, kann die für den Hauptgottesdienst bestimmte Pause über zwei Stunden hinaus verlängert werden. In solchen Fällen ist der Anfangspunkt der zulässigen Beschäftigungszeit entsprechend früher (vor 7 Uhr) zu legen. Ein Hinabschieben des Endpunktes über 2 Uhr ist nur in Ausnahmefällen und nicht über 2½ hinaus zuzulassen.

5) Eine Feststellung der fünfständigen Arbeitszeit, die von der in Ziffer 2 und 5 bestimmten abweicht, darf nur erfolgen:

a. für die Zeitungs-Expedition, für welche es sich empfiehlt, die fünfständige Beschäftigungszeit vor Beginn des Hauptgottesdienstes, etwa auf die Stunden von 4 bis 9 Uhr Vormittags, zu legen;

b. für den Handel mit Blumen und Kränzen. Für diesen können die Beschäftigungsstunden dem örtlichen Bedürfnis entsprechend gelegt werden, jedoch so, daß der Schluß spätestens um 4 Uhr Nachmittags eintritt;

c. für den gesamten Handelsverkehr in Badeorten, Kurorten und Plätzen mit starkem Touristenverkehr. Für diese Plätze darf die Festsetzung der fünfständigen Beschäftigungszeit für die Dauer der Saison je nach dem örtlichen Bedürfnis mit der Einschränkung erfolgen, daß der Schluß der Beschäftigung spätestens um 5 Uhr Nachmittags stattfinden muß. Diese Vorschrift findet indes auf größere Städte, die gleichzeitig Badeorte sind, wie Wachen, Wiesbaden u. a. keine Anwendung.

Auch in den unter a bis c erwähnten Fällen ist die für den Hauptgottesdienst festgesetzte Zeit jedenfalls freizulassen.

6) Bei statutarischer Feststellung der durch Statut eingeschränkten Beschäftigungszeit haben die Regierungspräsidenten darauf hinzuwirken, daß nur solche Statuten die Bestätigung des Bezirksausschusses erhalten, die eine wirksamere als die gesetzliche Sonntagsruhe herbeizuführen geeignet sind. Dies gilt beispielsweise nicht von Statuten, durch welche die Arbeitsstunden in mehr als zwei Abschnitte geteilt oder vorwiegend auf den Nachmittag, insbesondere den späteren Nachmittag, gelegt werden sollen.

### II. Zulassung einer verlängerten Beschäftigungszeit. (§ 105b.)

1) Von der Ermächtigung, für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an denen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, eine Vermehrung der Beschäftigungsstunden bis auf zehn Stunden zuzulassen, ist nur mit der Wegrenzung Gebrauch zu machen, daß für keinen Ort an mehr als jährlich sechs Sonn- und Festtagen eine verlängerte Beschäftigungszeit zugelassen werden darf.

2) Die Bestimmung der Sonn- und Festtage, für welche eine erweiterte Beschäftigungszeit zugelassen werden soll, erfolgt durch die höheren Verwaltungsbehörden (Ober-Präsidenten — Regierungs-Präsidenten) oder mit deren Ermächtigung durch die unteren Verwaltungsbehörden. Es empfiehlt sich, für diejenigen Sonntage, an denen allgemein ein erhöhter Geschäftsverkehr stattfindet, namentlich also für einige Sonntage vor Weihnachten, die Verlängerung der Beschäftigungszeit einheitlich für den Umfang der Provinzen und der Regierungsbezirke zuzulassen, im übrigen aber die Festsetzung einer verlängerten Arbeitszeit den unteren Verwaltungsbehörden zu überlassen.

3) Dem Ermessen der höheren Verwaltungsbehörden bleibt die Bestimmung darüber überlassen, a. ob die vermehrte Beschäftigungszeit für alle Zweige des Handelsgewerbes zu gestatten oder auf einzelne Zweige zu beschränken ist, b. um wieviel Stunden eine Ueberschreitung der fünf Arbeitsstunden zuzulassen ist.

Letzteres mit der Maßgabe, daß bis zu der gesetzlichen zulässigen Obergrenze von 10 Stunden nur in Ausnahmefällen zu gehen, und daß die Beschäftigung in der Regel nicht über sechs Uhr und niemals über sieben Uhr Abends hinaus zuzulassen ist.

### III. Ausnahmen auf Grund des § 105e.

Ausnahmen für Handelsgewerbe sollen nur von

dem Regierungs-Präsidenten — in Berlin von dem Polizei-Präsidenten — und nur in folgendem Umfange zugelassen werden:

1) für diejenigen Sonntage und Festtage, an denen gesetzlich eine fünfständige Beschäftigungszeit zulässig ist:

a. Der Verkauf von Back- und Konditorwaaren, von Fleisch und Wurst, der Milchhandel und der Vorkosthandel darf außer den allgemein zugelassenen fünf Stunden schon vor deren Beginn, um fünf Uhr Morgens ab, gestattet werden.

b. Für den Verkauf von Back- und Konditorwaaren, sowie für den Milchhandel darf ferner bis auf Weiteres noch eine weitere nach den örtlichen Verhältnissen festzusetzende Stunde des Nachmittags freigegeben werden.

2) Für den ersten Weihnachtstag, Ostern und Pfingsttag:

a. Der Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und mit Milch darf von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags — jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung — zugelassen werden.

b. Der Handel mit Colonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein darf während zweier Stunden — jedoch während der Pause für den Hauptgottesdienst und nicht über 12 Uhr Mittags hinaus — gestattet werden.

c. Hinsichtlich der Zeitungs-Expedition darf dieselbe Regelung eintreten, wie an sonstigen Sonn- und Festtagen (i. o. I 5a).

### IV. Ausnahmen von dem Verbote des § 55a.

Die unteren Verwaltungsbehörden werden ermächtigt, das Verbot von Waaren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an anderen öffentlichen Orten oder von Haus zu Haus an Sonn- und Festtagen in folgendem Umfange zuzulassen:

1) das Verbot von Milch, Fisch, Obst, Backwaaren und sonstigen Lebensmitteln, insoweit es bisher schon ortsüblich war, bis zum Beginn der mit Rücksicht auf den Hauptgottesdienst für die Beschäftigung im Handelsgewerbe festgesetzten Unterbrechung,

2) das Verbot von Blumen, Backwaaren, geringwertigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen

a. bei öffentlichen Festen, Truppenzusammenschließungen oder sonstigen außergewöhnlichen Gelegenheiten,

b. für solche Dörfer, in denen an Sonn- und Festtagen regelmäßig durch Fremdenbesuch ein gesteigerter Verkehr stattfindet.

Im Falle der Ziffer 2 darf das Verbot während des Gottesdienstes — sowohl während des vor- als des nachmittägigen — nicht zugelassen und im übrigen auf einzelne Stunden beschränkt werden.

### V. Sonstige Bestimmungen.

1) Die selbstthätigen Verkaufsapparate — die sogenannten Automaten —, mittels deren namentlich Konfitüren, Cigarren, Streichhölzer und ähnliche Gegenstände abgesetzt werden, müssen als offene Verkaufsstellen im Sinne des § 41a der Gewerbeordnung angesehen werden. Die Besitzer derselben werden deshalb darauf aufmerksam zu machen sein, daß sie sich strafbar machen, wenn sie nicht geeignete Vorkehrungen treffen, um die Entnahme der selbstenbotenen Gegenstände an Sonn- und Festtagen außerhalb der zulässigen Beschäftigungszeit unmöglich zu machen.

2) Die Konditoren, die Kleinhändler mit Branntwein, sowie andere Kaufleute, welche gleichzeitig eine Schankgenehmigung besitzen, sind in Beziehung auf ihren kaufmännischen Betrieb den gleichen Beschränkungen wie die übrigen Kaufleute unterworfen. Wenn sie daher ihr kaufmännisches Gewerbe außerhalb der zulässigen Stunden betreiben, so ist ihre Bestrafung auf Grund des § 146a der Gewerbeordnung herbeizuführen. Sie werden ferner anzuhalten sein, in den Schaufenstern oder in den Ladentüren Verkaufsgegenstände während der Stunden, während welcher der kaufmännische Betrieb untersagt ist, nicht zur Schau zu stellen.

### Der Landwirth als Kaufmann.

In der landwirtschaftlichen Literatur sind stets zwei von einander abweichende Strömungen geltend gewesen, welche den im Verufe selbst gegebenen doppelten Aufgaben entsprachen. Die eine Richtung der Thätigkeit, die als landwirtschaftlicher Betrieb bezeichnet wird, ist nämlich rein technischer Art, darin ist der Landwirth gewissermaßen Ingenieur. Er hat die Aufgabe zu lösen, wie man das bestimmte Werk technisch am vollkommensten macht, und der Erfolg dieser Arbeit sind die schönsten Ackerernten, die wunderbarsten Viehherden, die besten Bewässerungsanlagen und mufterhafte Gebäude. Wenn die junge Welt von Berufsgenossen nach dem Titel Ingenieur strebt, so hat sie, wenigstens was diesen Theil des Berufswissens anlangt, nicht Unrecht.

Aber mit der obigen Vollkommenheit ist dem landwirtschaftlichen Betriebe nicht gedient. Der Begriff der nationalen Landwirthschaft, wie man ihn seit Albrecht Thaer kennt, verlangt mehr, und dieses ist vom Standpunkte der Technik nicht einmal immer

das Bessere, Vollkommenere. Die rationelle Landwirthschaft ist die rechnende Landwirthschaft; es kommt ihr nicht immer auf die technisch höchste Vollkommenheit an, sondern auf die wirtschaftlich höchsten Erträge, also auf den Gewinn, den Zuwachs neuer Güter aus der Produktion.

Als die höchste Entwicklung ist sonach jene Stufe anzusehen, auf welcher beide Seiten zur Entfaltung gelangen und ein harmonisches Ganzes darstellen. Dieses gibt eine Musterwirthschaft in einem Sinne des Wortes, an welchem nichts zu deuten oder zu bemängeln wäre. Und wir sollen daher auch hohe Bewunderung demjenigen Landwirth, der die Kunst des landwirthschaftlichen Betriebes nach diesen beiden Seiten zu üben versteht, der nicht nur die schönsten, sondern auch die ertragreichsten Viehherden besitzt, und dessen Feldfrüchte nicht nur am schönsten stehen, sondern auch am meisten Gewinn geben.

Längst ist nun darauf hingewiesen worden, daß innerhalb dieses wirtschaftlichen Heiles wieder ein großes Gebiet vorhanden ist, dem ein ganz besonderer Einfluß zukommt, das eigentlich in der Theorie wie in der Praxis der Landwirthschaft bis zu einer Art von Selbstständigkeit sich erhebt, das ist das kaufmännische. Seit der großen Ausdehnung des Verkehrs, der Verallgemeinerung des Marktes, ist auch die Landwirthschaft immer mehr dazu gedrängt worden, eine größere Anzahl Waaren dem Markte zu entnehmen, theils als neue Bedürfnisse, theils als solche, die sie früher selbst erzeugte. Schon Thaer predigte eingehend, daß der Landwirth nicht alles erzeugen solle, dessen er bedarf, sondern ankaufen, wenn es billiger zu haben ist. Um wie viel heute mehr neben dem riesig anwachsenden todten Inventar, das fast gänzlich, und dem lebenden, das auch in bedeutendem Maße angekauft wird, ist die Zahl und verbrauchte Menge der Consumartikel um ein Hundertfaches gestiegen.

Ueberdies ist auch die Menge der zu verkaufenden Produkte eine viel größere geworden. Die Ausdehnung dieser Aufgaben hat zu ganz neuen Eintheilungen des Dienstes und der Arbeit geführt. Es ist keineswegs eine seltene Erscheinung, daß auf größeren Betrieben zum Ankauf oder Verkauf besondere Kräfte bestellt sind, oder daß Agenten diese Geschäfte überlassen werden, und zwar nicht aus dem Grunde, weil die Arbeitszeit des Leiters nicht mehr hinreicht, sondern weil zu diesen Geschäften eine besondere Vertrautheit, Sachkenntnis und Uebung gehört. In jedem Falle aber muß der Landwirth auch das Kaufmännische verstehen, also auch Kaufmann sein. Das, was durch kaufmännische Sachkenntnis in dem Betriebe gewonnen oder verloren werden kann, ist nicht geringer als die ganze Rente eines landwirtschaftlichen Objektes. Und mancher Dekonom kann nachweisen, daß sein Unternehmen nicht deshalb blüht, weil er die Technik des Betriebes versteht und fleißig arbeitet, sondern weil er die Kunst des richtigen Kaufens und Verkaufens sein Eigen nennt. Mancher Beamte ist emporgestiegen nicht durch Tüchtigkeit am Felde und im Stalle, sondern auf dem Markte. „Was hilft“, sagt Adolf Ebert in seinem neuen Werke: Der Landwirth als Kaufmann, „die geübteste Fachbildung, die reichste Erfahrung in der Landwirthschaft, wenn das, was beide in der Erzeugung von Produkten zu Stande gebracht haben, nicht die bestmögliche rechtzeitige Verwerthung findet?“ Dem Besitzer eines kleinen Gutes wird genaue Kenntniß in der Beurtheilung der Qualitäten der verschiedenen Erzeugnisse seiner Wirthschaft, sowie der zu kaufenden Maschinen, Geräthe und Verbrauchsartikel, der Absatz- und Bezugsquellen, der Geschäftsumfänge, Gewandtheit im Verkehr — diese erwirbt man sich nur durch Uebung — häufiger Besuch von Märkten, correcte Calculation in Verbindung mit einer klaren, übersichtlichen einfachen Buchführung für seinen Betrieb genügen, während dem Administrator eines großen Betriebes, zumal wenn mit solchem auch die Verwaltung landwirthschaftlicher Industrialien verbunden wäre, wesentlich erweiterte Kenntnisse in der Handelswissenschaft zu Gebote stehen müssen; dieser wird zu obenerwähnter Fertigkeit auch noch über möglichst eingehendes Wissen in der Auffindung der Handelswege, soweit solche sich auf seine Geschäftsagenten beziehen, des Wechselrechts, der Export- und Importverhältnisse, der Creditbenutzung verfügen, und vor Allem eine den einzelnen Geschäfts- und Unternehmungszweigen entsprechende Rechnungsführung, welche ihm nicht bloß einen generellen Ueberblick, sondern auch schnellen und sicheren Einblick in die Details derselben bietet, auf's Genaueste kennen müssen! — Im Allgemeinen wird — sagt Adolf Ebert daselbst in Fortsetzung seiner treffenden Ausführungen weiter — „zu den Bedingungen eines für alle Theile möglichst und angenehmen Geschäftsverkehrs besonders hervorgehoben, daß der Kaufmann, als welcher der Landwirth so häufig aufzutreten in die Lage kommt, vor Allem ein gegebenes Wort, selbst wenn sich in der Folge ein materieller Nachtheil herausstellen sollte, heilig zu halten habe; hierbei soll er im Verkehr mit Geschäftsfreunden stets unerschütterliche Ruhe, gesellschaftlichen Anstand bei freundschaftlichen Besuchen bewahren. Bevor man zum Abschlusse eines Geschäfts schreitet, soll man sich des erreichbaren Gutes klar bewußt sein, wozu genaues Calcul vorangegangen sein muß; in solchem Falle kann oft mit wenigen Worten das Geschäft zu Stande kommen

während unsicheres Vieten und übertriebenes Vor-  
schlagen zumeist zerräuberndes, nutzloses Festsitzen und  
Gandeln, in vielen Fällen das Vereiteln des gewünschten  
Abschlusses zur Folge haben. Es braucht kaum be-  
sonnert zu werden, daß zu den Hauptfordernissen einer  
geordneten Geschäftsentwicklung und Erhaltung die  
Bewahrung der größten Solidität und genaue Ein-  
haltung in der Erfüllung besprochenen Bedingungen  
für die Qualität der zu liefernden Waare gehört;  
ferner über man die größte Pünktlichkeit in der Ein-  
haltung festgesetzter Lieferungsstermine und Zahlungs-  
bedingnisse. Kommen Differenzen, wie dies  
ja bei größerem Geschäftsverkehr kaum ver-  
meidlich ist, vor, dann trachte man, mit  
eigener Nachgiebigkeit jene auf gutlichem  
Wege durch Vereinbarung und Vergleich zu schlichten,  
und vermeide, so lange nur irgend möglich, jeden  
Prozeß auf gerichtlichen Wege; es kommt hierbei  
selten zu dem gewünschten Resultate, und in den  
meisten Fällen hat der praktische Landwirt, der jeden  
Pfennig, den er aus der Verwertung seiner Erzeug-  
nisse erwirbt, achten soll, nächst dem Verlust beim  
Geschäfte und der Zugabe an Aufregung und Ver-  
druß auch noch theure Advokatenrechnungen zu zahlen,  
die er ganz gewiß nicht freiwillig in sein Zahres-  
budget eingestellt haben dürfte. Wer ein tüchtiger  
Landwirt sein will, der muß also nicht nur Fertigkeit  
und Umsicht im Berufe betätigen, sondern auch  
Klugheit besitzen, ebenso ein offener Kopf wie ein  
fester Charakter, kurz ein ganzer Mann sein.

## Politische Tagesübersicht.

### Inland.

**Berlin, 16. Juni.**  
— Einen Tag vor dem Eintreffen des Fürsten  
Bismarck in Wien, nämlich am Sonnabend,  
verläßt der deutsche Botschafter Prinz Reuß  
sammt Familie Wien und begibt sich nach Schloß  
zum Sommeraufenthalt.

— Einem Gerücht zufolge soll der bisherige Prä-  
sident von Florenz, Marquis Guiccioli, Botschafter  
in Berlin werden. Guiccioli ist ebendam in diplomati-  
schen Diensten gewesen. Seine Gemahlin ist eine  
deutsche Frau.

— Dem italienischen Königsbesuch in Pots-  
dam wird ganz übereinstimmend politischer Einfluß  
abgesprochen, aber die Bedeutung eines friedens-  
sichernden, die gegenwärtige Lage befestigenden Er-  
eignisses zuekannt.

— Rektor Ahlwardt ist heute Nachmittag 3 Uhr  
aus der Unterthürung entlassen worden. Eine  
größere Deputation, vornehmlich aus Mitgliedern des  
Deutschen Antiklerikalbundes von hier und auswärts,  
wie Spanbau und Wagbeura, bestehend, begab sich  
gegen 2 Uhr zum Justiz-Palast in Moabit und  
hinterlegte die Kaution von 10,000 Mk. Als Rektor  
Ahlwardt ungefähr eine Stunde später nach Erledigung  
der erforderlichen Formalitäten das Gerichtsgebäude  
verließ, wurde er von den Deputirten mit einem  
dreifachen Hoch empfangen. In zahlreichen Wagen  
fuhr man Johann nach dem Restaurant „Sopfenblüthe“  
Unter den Linden, wo der Enthastete mit einem  
Tusch der Hauskapelle und dem Viere „Deutschland,  
Deutschland über Alles“ begrüßt wurde. (Da fehlt  
noch der Vorberkranz auf das Haupt des „Hieg-  
reichen“ Rektors aller Deutschen!)

— Zur Frage der Umgestaltung des Militär-  
strafverfahrens wollen süddeutsche Blätter in  
Erfahrung gebracht haben, der Kaiser selbst mit seinen  
Rathgebern habe den Entwurf einer deutschen Militär-  
strafprozessordnung unter Zugrundelegung des baye-  
rischen Verfahrens ausgearbeitet und den sämtlichen  
Armeeoberbefehlshabern zur Begutachtung vorlegen  
lassen; dieselben hätten überwiegend geantwortet, eine  
Neuregelung sei nicht notwendig, worauf der Ent-  
wurf zurückgezogen worden sei. Bestätigung dieser  
Meldung bleibt abzuwarten.

— Die Nachricht von dem Tode des Oberlandes-  
gerichts-Präsidenten Dr. Bardeleben in Celle,  
welche wir gestern meldeten, wird in Berlin mit auf-  
richtigem Bedauern vernommen werden. War der als  
Richter, Verwaltungsbeamter und Mensch gleich aus-  
gezeichnete Mann auch seit einer Reihe von Jahren  
dem Berliner Leben entrückt, so hat er doch so lange  
als Präsident des Landgerichts I gewaltet, daß ein  
großer Theil der Bürgererschaft und zumal der  
Beamtenschaft seine ungewöhnliche Begabung, seine  
vornehme Gesinnung, seinen klaren Kopf und sein  
warmes Herz schätzen lernte. In Bardeleben verlor  
der deutsche Richterstand eines seiner besten, vorurtheils-  
freiesten und charaktervollsten Mitglieder.

— Aus Bochum wird gemeldet: Freunde und  
Parteilgenossen Fusangels verwenden ein für  
Waffenunterschriften bestimmtes Gnadengesuch an den  
Kaiser, d. d. 16. Juni, wenn ein voller Straferlaß  
beider Verurtheilten (Fusangel und Lünemann) nicht  
möglich sei, die Strafe in Festungshaft umzuwandeln.

### Ausland.

**Frankreich, Paris, 16. Juni.** Wie verlautet,  
wird der Kriegsminister Freycinet infolge der  
auf seiner Reise nach Savoyen gemachten Wahr-  
nehmungen Kredite für den unbedinglichen Ausbau  
der Eisenbahn von Cluses nach Fayet bei Saint-  
Gervais, sowie für den Bau einer Bahn von Annecy  
nach Albertville fordern. Diesen Maßnahmen wird  
ein defensiver Charakter beigelegt. — Der wegen  
Beleidigung des Deputirten Bureau verurtheilte  
Dumont hat gegen das Erkenntniß die Rechts-  
mittelbeschwerde eingereicht. Vor dem Bureau des  
Journals „La libre Parole“ kam es im Laufe des  
Abends zu lärmenden Kundgebungen der Antisemiten  
und ihrer Gegner, welche ein Einschreiten der Polizei  
notwendig machten. — In einer Versammlung der  
konstitutionellen Rechten der Deputirtenkammer hielt  
der Vorsitzende General Frecheville eine Ansprache,  
in welcher er betonte, daß die Republik die  
gesetzmäßige Regierungsform des Landes sei. Das  
Ziel der konstitutionellen Rechten müsse sein, dem  
Lande auch mit der republikanischen Verfassung die  
Böththäten einer festen und gerechten Regierung zu  
sichern. Die Versammlung stimmte der Ansprache  
einstimmig zu. — In dem heutigen Ministerrathe  
theilte der Marineminister Cabanac eine Depesche  
des französischen Kommandanten Oberst Doods aus  
Dahomey mit, in welcher derselbe meldet, daß  
drei in Wydan gefangen gehaltene Franzosen gegen  
Dahomeer ausgewechselt und nach Kotonou zurückgeführt  
seien.

**England, London, 16. Juni.** Der erste  
Lord des Schatzes Balfour hielt gestern bei einem  
Festessen der Nationalvereinigung der konservativen  
Bereine eine Ansprache, welche als das Wahlprogramm  
der Regierung angesehen wird. Balfour sagte, die  
Glasstoneaner streichen ihre Heldenthaten aus der  
Zeit von 1880—1885 oder ihre von so tragischen  
Umständen beglückete Verwaltung von 1886 wohl-

welchlich nicht heraus. Das Homerule-Bündniß der  
Glasstoneaner sei eine beispiellose Entwürdigung, weil  
es ein Bünd mit Verfehdern von Verbrechen sei.  
Balfour erklärte sodann, er billige die Reform der  
Grundsteuern, die weitere Ausdehnung des ländlichen  
Kleinbesitzes und die Reform des öffentlichen Unter-  
stützungswesens. Die Konservativen seien die Vor-  
kämpfer aller sozialen Verbesserungen der letzten  
Jahre gewesen.

**Italien, Rom, 16. Juni.** In den ersten  
fünf Monaten d. J. hat sich die Einfuhr Italiens  
um 50 Millionen vermindert, die Ausfuhr hat sich  
um etwa 55 Millionen vermehrt. — (Ausführliche  
Meldung.) Die Deputirtenkammer genehmigte in  
ihrer gestrigen Sitzung zunächst den Gesetzentwurf  
betreffend die Reform der Wahlordnung, sowie andere  
Vorlagen über innere Angelegenheiten. Der Deputirte  
Trompeo beantragte, den Präsidenten zu ermächtigen,  
dem König und der Königin zu ihrer Reise nach  
Potsdam den Gruß der Kammer zu entbieten. Der  
Präsident dankte und erklärte sich bereit, diesem  
Auftrage nachzukommen. (Beifall.) Hierauf erhob  
sich der Deputirte Imbriani und erklärte, er beklage  
das Ende dieser Kammer nicht, welche eine ungetreue  
Verwahrerin der Volksrechte gewesen sei (Lärm).  
Stovagnoli von der Linken rief: „dies sagen Sie!“  
Imbriani erwiderte: „das Land wird darüber ur-  
theilen.“ (Lärm.) Imbriani bemerkte ferner, er habe  
eine Anfrage eingebracht über die Reise des Königs  
und der Königin nach Berlin und gebrauchte hierbei  
Ausdrücke, welche andauernden Lärm in der Kammer  
hervorriefen. Als sich der Lärm gelegt hatte, erklärte  
der Präsident, er halte sich nicht für verpflichtet, die  
Anfrage Imbriani's zu verlesen, er nehme aber daraus  
Anlaß, sich zum Dolmetisch der Gefühle der Kammer  
zu machen und dem Könige und der Königin die  
wärmsten Wünsche der Kammer zur Reise zu über-  
mitteln. (Allseitiger lebhafter Beifall.) Der Zwischen-  
fall ist damit geschlossen. Nachdem die erledigten  
Vorlagen auch in geheimer Abstimmung angenommen  
worden waren, wurde die Kammer auf unbestimmte  
Zeit vertagt. (Der Skandalmacher Imbriani gehört  
der radikalen Linken an und hat sich schon öfter, so  
zuletzt auf dem Friedenscongresse in Rom, lärmend  
herausgegeben. Er war es auch, der den Sturz  
Crispi's herbeigeführt hat. D. Red.)

## Coloniales.

— Für die Siedelungsgesellschaft in Deutsch-  
Südwestafrika sollen nach der „Post, Ztg.“ die  
Ausfichten keine hoffnungsreichen sein. Zunächst sei  
nur ein Kapital von 60,000 Mk. gezeichnet, außerdem  
sei es nicht gelungen, ansiedelungsfähige Familien mit  
entsprechendem, wenn auch geringem Kapitale zu  
finden. Das nach Südwestafrika abgehende Schiff  
würde nur einen älteren bisherigen Domänenpächter  
mit seinem Sohne, einen jungen, eben verheirateten  
sächsischen Leutnant a. D. mit seiner Frau und  
deren Freundin und einen schwedischen Missionar aus  
Gefingborg nach Lüderthland bringen.

## Hof und Gesellschaft.

\* **Kaisersbad, 16. Juni.** Die Kaiserin von  
Oesterreich ist heute 7½ Uhr morgens hier selbst zum  
Kurgebrauch eingetroffen.

\* **Ropenhagen, 16. Juni.** Der König von  
Schweden traf heute Mittag 12½ Uhr in einem  
Sonderzuge hier ein und fuhr alsbald nach Schloß  
Bernstorff weiter.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig, 16. Juni.** Der gestern Nachmittags ver-  
haftete Leihhans-Tagator, Zumeister Rosenstein,  
wurde gestern Abend dem hiesigen Untersuchungs-  
gericht zugeführt, nachdem die vorläufigen Ermitt-  
lungen seitens der Criminalpolizeibehörde abgeschlossen  
worden. Hierzu gehörte auch eine Hausdurchsuchung  
in der Wohnung des Verhafteten, bei welcher 35 nicht  
verfallene Pfandbriefe gefunden wurden, die einen  
Werth von über 7000 Mk. repräsentieren. Eins dieser  
Objecte soll v. U. vom Leihhans nach der Lage des  
R. mit 600 Mk. befreit worden sein, während es  
nach der jetzt vorgenommenen anderweitigen Prüfung  
nur einen Werth von ca. 120 Mk. haben soll. Selbst-  
verständlich wird eine nochmalige Tage von sämt-  
lichen auf R.'s Betrieb zum Verkauf gekommenen Gegen-  
stände vorgenommen werden, und es wird sich dann  
erst herausstellen, um welche Beträge das Leihhans  
geschädigt worden ist. Aber auch Privatpersonen, die  
in den Leihhans-Auktionen Gold- und Silberwaaren  
auf Grund der angeblich zu hohen Tages gekauft  
haben, dürften Schaden erlitten haben. Es sollen  
ferner Beweismittel gefunden worden sein, aus denen  
zu schließen ist, daß noch mehrere Pfandbriefe ent-  
weder veräußert oder veruntlicht worden sind. Ein  
hiesiger Gepächträger hat angegeben, daß er seit etwa  
10 Jahren Pfandobjecte für R. zum Verleihen beforzt  
hat. — Wie heute aus Kiel telegraphirt wird, soll die  
Torpedobootsflotte in der Zeit vom 22. Juni bis  
21. Juli in der Danziger Bucht manövrirt.

\* **Poppo, 15. Juni.** Ein eigenthümlicher Straf-  
fall hat sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht  
abgespielt. Ein Mädchen aus dem nahen Edingen  
hatte sich zu verantworten, weil sie nach ihrer eigenen  
Angabe in der Ortschaft Edingen eine Hauskollekte  
abgehalten hatte, um die erforderlichen Mittel zu einer  
Reise nach Belgien zusammen zu bekommen, wo sie  
im Auftrage vieler anderer dem Bischof persönlich die  
Bitte vortragen wollte, den jungen Wlar R. als  
Pfarrer in ihrer Pfarochie anzustellen. Die Reise  
nach Belgien hat sie auch thatsächlich unternommen,  
doch wurde die Wittstetterin nicht zum Bischof vor-  
gelassen und im Vorzimmer abgefertigt. Der Gerichts-  
hof verurtheilte die Angeklagte mit Rücksicht darauf,  
daß sie nachweislich aus ihrer eigenen Tasche noch  
Geld zur Reise zugelegt hatte und mit Rücksicht auf  
ihre Unerfahrenheit zu einer Geldstrafe von 1 Mk.  
und zu den Kosten des Verfahrens.

\* **Graudenz, 16. Juni.** Ein Alt beipflichteter  
Kohleberg ist in der vergangenen Nacht auf dem Cholera-  
friedhof verübt worden. Etwa 20 Gräber sind muth-  
willig in arger Weise verwüstet worden; die Blumen  
sind ausgegraben, die Steine und Kreuze theils schwer  
beschädigt, theils vollständig zerklüftet und verfallene  
Bäume umgeknickt worden. Man vermuthet, daß hier  
eine Rache that gegen den Kirchhofwächter vorliegt.

[R] **Aus dem Kreise Flatow, 16. Juni.** In  
der letzten in Dr. Wöllnisch abgehaltenen Sitzung des  
Blennzuchtvereins Wandsbürg wurde ein Schreiben  
des Vorsitzenden vom Hauptverein verlesen, nach  
welchem die bereits fest beschlossene blennzucht-  
liche Ausstellung zu Wandsbürg noch im letzten Augen-  
blick in Frage gestellt worden ist. Nach jenem  
Schreiben soll die Auszahlung der ganzen Staats-  
beihilfe von 150 Mk. seitens des Hauptvereins vom  
Gelingen der Ausstellung abhängig gemacht sein.  
Selbstverständlich kann dieses aber nicht vorausgesehen

werden. Daß der Verein aus dieser Veranstaltung  
keinen nennenswerthen Vortheil ziehen kann, liegt bei  
den hiesigen Verhältnissen auf der Hand. Er bezweckt  
damit weiter nichts, als für die Blennzucht in den  
breiteren Volksschichten mehr Interesse zu erwecken.  
Es wäre daher sehr zu bedauern, wenn durch das  
Verhalten des Hauptvereins die Ausstellung unter-  
bleiben müßte, was aber bestimmt geschieht, wenn der  
Hauptverein auf das nochmals abgehandelte Gesuch um  
Vorauszahlung der Beihilfe abschlägig bescheidet.  
Es ist doch unmöglich zu verlangen, daß sich die Aus-  
steller für ihre eifrigen Bemühungen um das Ge-  
lingen dieser Veranstaltung möglicherweise Schaden  
und Verluste zuziehen.

— **Schönert, 15. Juni.** Ein frecher Einbruch-  
diebstahl ist in vergangener Nacht bei dem Kaufmann  
Bichowski hier selbst verübt worden. Die Diebe brachen  
vom Garten aus ein Loch durch die Wand, um so  
auf den Boden zu gelangen. Hier haben sie sich, wie  
die hinterlassenen Spuren zeigten, eine ganze Weile  
zu schaffen gemacht, indem sie die Ladentasse erbrachen  
und den Inhalt derselben mitnahmen. Ein Kleider-  
spind, welches im Laden stand, wurde aufgemacht und  
verschiedene Kleidungsstücke herausgenommen; dann  
haben sie noch verschiedene Stücke Leinwand, Bolls  
und Tücher mitgehen lassen und sich unter Zurück-  
lassung eines Stimmweins, welches mit alter Farbe  
belegt ist, aus dem Staube gemacht. Zu bewundern  
bei der ganzen Sache ist, daß die Familie, welche im  
Nebenzimmer des Ladens schläft, nichts gehört, zumal  
die Thüre breit aufgestanden hat. Von den Dieben  
fehlt bis jetzt jede Spur.

[=] **Krojanke, 16. Juni.** Bei den Schaffuren  
der letzten Jahre ist es immer deutlicher in die Er-  
scheinung getreten, daß in hiesiger Gegend die Schaf-  
zucht von Jahr zu Jahr in Abnahme begriffen ist.  
Dieser Umstand ist zunächst auf den Preisrückgang  
der Wolle, andererseits aber auch auf die schweren  
wirtschaftlichen Schäden, welche durch verheerende  
Schafkrankheiten in den letzten Jahren hervorgerufen  
wurden, zurückzuführen, welcher Mißthat in einzelnen  
Landwirthschaften sogar gänzliche Abstellung dieses  
Produktionszweiges zur Folge gehabt hat. Der Cr.  
Wolle wurde hier in diesem Jahre mit 100—120 Mk.  
begehrt, gegen 150—180 Mk. in früheren Jahren.  
Wenn demnach hier ca. 1000 Cr. verkauft wurden,  
so hat dies lediglich darin seinen Grund, daß hiesige  
Händler ihre Einkäufe zumeist in entfernteren Gegend  
gemacht haben.

\* **Thorn, 16. Juni.** Vielversprechende Früchtchen  
sind die Geschwister Lomicki, die vor nicht allzulanger  
Zeit die Fühnerdiebstähle hier und in der Umgegend  
ausführten. Jetzt haben sie ihre verbrecherische  
Thätigkeit auf einen anderen Zweig verlegt, auf den  
Blumen Diebstahl. In der vergangenen Nacht wurden  
sie aber bei ihrem Diebstahndwerk abgefaßt und  
verhaftet.

\* **Allenstein, 16. Juni.** Mit dem um 6 Uhr 59  
Minuten des Abends hier fälligen Schnellzug ist  
gestern Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau hier  
eingetroffen. Vom Bahnhof begab sich der Minister  
in Begleitung des Brigade-Commandeurs in die  
Dragoner-Kaserne, woselbst eine Besichtigung der  
Mannschafts-Kasernen stattfand. Darauf brachte  
der Minister den Abend im Kasino des Offizier-Korps  
des Dragoner-Regiments zu. Heute wird aller Wahr-  
scheinlichkeit nach eine Besichtigung der Junker'schen  
Kasernen stattfinden, welche das Kriegs-Ministerium  
zu militärischen Zwecken auf einen Zeitraum von  
10 Jahren in Pacht genommen hat.

\* **Königsberg, 16. Juni.** Prinz Schönalt-  
Carolath ist gestern von Mollendorf hier eingetroffen.  
— Der Inspektor des Veterinärwesens Herr Oberst-  
lieutenant Rosenreiter ist gestern von Berlin zur In-  
spektion hier eingetroffen. — Heute früh 5 Uhr  
wurde im Pregel in der Nähe der Holzbrücke die  
Leiche eines 28 bis 30 Jahre alten Mannes, anscheinend  
Matrose, aufgefunden. In der Leiche, die anscheinend  
erst ganz kurze Zeit im Wasser gelegen hatte, fand sich  
außer einer Hautabschürfung über dem linken Auge  
keine äußere Verletzung vor, so daß die Wahrscheinlichkeit  
vorliegt, daß der Verunglückte ohne Zuthun eines  
dritten keinen Tod gefunden hat. Bei derselben ge-  
fanden sich Briefe mit der Adresse „Matrose Ruderor.“  
— In der Nacht vom 7. zum 8. Juni ist in der  
Küche zu Arnau ein überaus frecher Einbruchdieb-  
stahl verübt worden. Die Kirchenräuber haben eine  
silberne, innen vergoldete Abendmahl-Weinkanne,  
dessen großen silbernen, innen vergoldeten Kelch, auf  
dessen Mitte sich ein Crucifix befindet, einen kleinen  
neusilbernen, innen vergoldeten Kelch, eine silberne  
Schale, 11½ Loth schwer, mit punktirter Inschrift am  
Rande, und eine silberne Collettschale von 13 lth.  
Silber entwendet. Auf die Ermittlung der Kirchen-  
räuber hat der Gemeindefürsicherath eine Belohnung  
von 100 Mk. ausgedroht.

\* **Zittau, 16. Juni.** Oberbürgermeister Theising  
hat sich heute nach Königsberg begeben, um an den  
Sitzungen des ostpreussischen Städtetages theilzu-  
nehmen. — Ein bedauerlicher Unfall hat sich heute  
Vormittag in einer hiesigen Brauerei ereignet; zwei  
dort beschäftigte Arbeiter W. und K. hängsten sich;  
im Verlauf der Streiterei bespritzte K. seinen Genossen  
mit kaltem Wasser, worüber dieser in solche Wuth  
geriet, daß er K. einen heftigen Stoß gab. K. fiel  
in eine große Spülwanne, welche mit siedend heißem  
Wasser (52 Grad) gefüllt war; auf sein Geschrei  
kamen noch andere Personen hinzu, die den Unglück-  
lichen herauszogen, ihn die Kleider vom Leibe schnitten  
und ihn, da er schwere Verletzungen erlitten hatte,  
nach der Heilanstalt schafften. W. ist verhaftet  
worden.

\* **Memel, 16. Juni.** Die Heilsarmee hat  
nunmehr auch ihren Einzug in Memel gehalten und  
zwar unter dem Kommando des „Stabshauptmann  
Junter vom Hauptquartier Berlin“ und in der Stärke  
von 5 „Offizieren und Offizianten.“ Das „Gell“  
soll am Sonnabend und Sonntag in zwei Ver-  
sammlungen verhandelt werden.

\* **Gollub, 15. Juni.** Es hat sich herausgestellt,  
daß die hiesige Bürger-Plüschfeuerwehr wegen  
mangelhafter Organisation und anderer Fehler nicht  
recht zureichend ist. Von dieser Ueberzeugung aus-  
gehend, hat auf Anregung einer größeren Anzahl  
hiesiger Bürger der Bürgermeister Herr Saalmann  
eine Versammlung auf Sonntag den 19. d. M. ein-  
berufen, auf der sich die Gründung einer „Frei-  
willigen Feuerwehr“ vollziehen soll.

\* **Jüterburg, 14. Juni.** Der Kaufmann Frey  
Gaagen hat sich bei dem Urtheil der Strafkammer  
beruhigt und heute seine zweijährige Zuchthausstrafe  
angetreten.

\* **Bromberg, 16. Juni.** Morgen Nachmittag  
trifft der General der Infanterie z. D. v. Schacht-  
meyer, Chef des Füsilier-Regiments Nr. 34, zu einer  
Feierlichkeit des letzteren hier ein. Ein Wettrennen  
wird von den Offizieren des Dragoner-Regiments  
und des Artillerie-Regiments am Sonntag, den 3.

Juli auf dem Dragoner-Exercierplatz veranstaltet  
werden.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte  
für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

18. Juni: **Wolkig, vielfach bedeckt, kühler,  
windig, frischweife Gewitterregen, lebhafter  
Wind an den Küsten, in Süddeutschland  
wärmer.**

19. Juni: **Veränderlich, kühl, frische Winde,  
frischweife Gewitter.**

20. Juni: **Wolkig mit Sonnenschein, leb-  
hafter, böiger Wind, stürmisch a. d. Küsten.  
Frühweife Regenfälle und Gewitter. Tempe-  
ratur wenig verändert.**

21. Juni: **Veränderlich, kühl, lebhafter  
Wind. Stürmisch a. d. Küste.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets  
willkommen.

(Elbing, 17. Juni.)

\* **Die neueste Porträtaufnahme des Kaisers**  
in der Paradeuniform des ersten Leibhüaren-Regi-  
ments Nr. 1 ist seit gestern in dem Schaufenster des  
Hofphotographen Herrn Gotthel in Königsberg aus-  
gestellt. Das vorzüglich gelungene Bild ist die Ver-  
größerung einer bei dem letzten Jagdausflug  
des Kaisers in Schlobitten gemachten photographischen  
Aufnahme. Das wohlgetroffene Porträt giebt in  
prächtiger, mit rothem Sammetplüsch und Hermelin  
drapirten, mit der Kaiserkrone gekrönten Goldrahmen  
das Brustbild des Kaisers fast in Lebensgröße.

\* **Von der Eisenbahn = Bau = Inspektion.**  
Für den zum 1. Juli d. J. von hier nach Dirschau  
versetzten Eisenbahn = Bau = und Betriebsinspector  
Dyrben ist ein Nachfolger noch nicht ernannt. Wie  
wir hören, wird die Stelle voraussichtlich nicht wieder  
fest besetzt werden, indem die von Herrn Dyrben bis-  
her verwaltete Bau-Inspektion II mit der hier be-  
stehenden Bau-Inspektion I vereinigt werden soll, und  
wird die Strecke Güttenboden = Mohrungen, welche  
jetzt zum Betriebs-Amt Danzig gehört, dem Betriebs-  
Amt Allenstein zugetheilt werden.

\* **Von der Ausstellung in Königsberg.** Im  
freudlichsten Sonnenglanze erfolgte gestern Mittag  
die feierliche Eröffnung der landwirthschaftlichen Aus-  
stellung. In dem großen Ring vor der Tribüne  
hatten sich die Ausstellungsbesucher in dichter Schaar  
zusammengedrängt; die Tribüne selbst war gefüllt  
mit den Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft, den  
Vertretern der Regierung, der Stadt und den sonstigen  
Ehrengästen. Auch Vertreterinnen des schönen  
Geschlechtes fehlten nicht. Punkt zwölf Uhr ergriff  
der Präsident der Deutschen Landwirthschaftsgesell-  
schaft, Graf zu Eulenburg-Wraffen, das Wort,  
um die Bedeutung der Ausstellung in treffenden  
Sätzen vorzuführen. Seine Rede gipfelte in einem  
dreifachen Hoch auf den Kaiser, den erhabenen  
Schirmherren der Gesellschaft. Jubelnd stimmten die  
Anwesenden in das Hoch ein, und brausend erschall-  
ten durch den weiten Ausstellungspfad die Klänge der  
Nationalhymne. Der Minister für Landwirthschaft  
von Heyden = Cadow brachte das Hoch auf den  
Präsidenten der Gesellschaft aus, indem er als be-  
sondernes Verdienst desselben betonte, daß sie ihre  
Ziele aus eigener Kraft und ohne Anrufung der  
Staatshilfe zu erreichen suche. Geheimer Justizrath  
Reich = Meyken, Vorsitzender des landwirthschaftlichen  
Centralvereins Königsberg, pries die deutsche Land-  
wirthschaft und brachte ein Hoch auf ihr kräftiges  
Gedeihen aus. Sodann erfolgte die begrüßende An-  
sprache des Vertreters der Stadt Königsberg, Ober-  
bürgermeister Selke, welcher die Deutsche Landwirth-  
schaftsgesellschaft hoch lobte. Ihm dankte Ge-  
heimrath Eyth im Namen der Gesellschaft mit einem  
Hoch auf die glückliche Stadt Königsberg. Es be-  
gann darauf der übliche Rundgang durch die Aus-  
stellung. Bereits von früh acht Uhr an, wo die  
Thore der Ausstellung geöffnet wurden, herrschte auf  
dem Ausstellungspfade das bewegteste, bunteste Leben  
und Treiben. In der Maschinenabtheilung schnurrt  
und summt es von dem mit Dampf in Betrieb ge-  
setzten Lokomobil an. In den verschiedenen Rängen  
tummeln sich Pferde und Kinder. Ueberall hört man  
das muntere Gewieher der freudigen jungen Ferkel,  
welche, nunmehr ausgezogen von der Mutter, übermüthig  
die Bahn entlang stürmen, oft kaum von den Führern  
zu bändigen. Nicht leicht jemals ist wohl eine so  
stättliche Zahl derart prächtiger Thiere erblickt. Er-  
zeugnisse der hervorragendsten ostpreussischen Zuchten  
auf demselben Raume vereinigt gesehen worden, und  
für viele Bewohner unserer Provinz wird es von  
großem Interesse sein, neben dem edlen, warmblütigen  
Pferde die gewaltigen Ardenner und Elydesdaler  
kennen zu lernen, welche in den Industriebezirken  
des Reiches und den Gebieten landwirthschaftlicher  
Zukunft als Arbeitspferde benutzt werden. Nicht  
minder großartig wirkt die Abtheilung der Rinder.  
In geradezu musterbildiger Weise sind die für unsere  
Provinz vorwiegend wichtigen Niederungsschläge:  
Holländer, Dürstler, Wetermarsch, Seveländerweth u.  
ausgestellt worden; als Vergleich wirkt die zwar  
kleine, aber prächtige Kollektion von schweren Ein-  
menthalern und anderen, mittelschweren Höhen-  
schlägen, z. B. dem rothbraunen Harzvieh, sehr anregend  
und lehrreich. Sehr gut besichtigt sind auch die Abtheilun-  
gen der Schafe und Schweine, eine vortreffliche Ge-  
flügelabtheilung, welche schon allein für Fühner-  
und Taubenliebhaber den Besuch lohnen würde, fehlt nicht,  
und die mehrere große Hallen füllenden Erzeugnisse  
und Hilfsmittel der Landwirthschaft, Molkereywaaren,  
Fleisch und Gemüselokerven, Sämereien, Futtermittel  
und Düngemittel, unter welche letzteren die prächtige  
Gruppe der Staßfurter Kalksalze genannt sein mag,  
bieten überaus viel des Interessanten. Ueberall das  
bunte Gewimmel hinweg aber erschallen die Weisen  
der Militärmusikcapellen, und die Menschenmasse,  
welche durch die Räume wogt, wird nicht müde im  
Bewundern und Genießen.

\* **Die Schiller der landwirthschaftlichen  
Schule** aus Marienburg machten heute mit dem  
Frühzuge unter Begleitung ihrer Lehrer einen Aus-  
flug nach Königsberg, um die landwirthschaftliche  
Ausstellung zu besichtigen.

\* **Ein eigenartig-wehmüthiges Jubiläum**  
kann die Lehrwittwe Nr. zu M., Kreis Bartenstein,  
feiern, nämlich das 50 jährige Lehrev-Jubiläum  
von 1842. Im Jahre 1842 starb der Lehrer  
Nr. in d. h. hinterließ keine Familie in dürftigen  
Verhältnissen. Die Wittwe ist jetzt 85 Jahre alt.  
Während der ersten 10 Jahre ihres Wittwenstandes  
erhielt sie eine Pension von jährlich 24 Mk., welche  
dann von 5 zu 5 Jahren um 6 Mk. auf 48 Mk.  
stieg; später wurden es 150 Mk. und heute sind es

250 Mt. An Unterstüßungen erhielt die Wittve 1867 30 Mt., 1890 20 Mt. und zum letzten Weh-

nachstefte 15 Mt. \*Die diesjährige Daulust hat die Ziegel-

vorräthe nahezu erschöpft, so daß eine Steigerung der

Preise eingetreten ist. Das naßkalte Frühjahr hat die

Production verzögert, so daß selbst die Ausführung

vorher abgeschlossener Contracte oft unmöglich wird.

Bauherrn, welche sich in der unerquicklichen Lage be-

finden, kein Ziegelmaterial heranschaffen zu können,

kaufen jetzt alte Bausteine, welche bei den vielen Ab-

bruchsbauten, namentlich der früher Hambruch-Woll-

baum'schen Fabrik gewonnen werden.

\*Die Fundamentierungsarbeiten am Bewy-

schen Bau in der Friedrichstraße nehmen kräftigen

Fortgang. Gegenwärtig ist man mit der Betonirung

beschäftigt, auf welcher große gewölbte Keller kommen,

die das Magazin tragen sollen.

\*Aufräumungsarbeiten Mit den Auf-

räumungsarbeiten an der Ecke des Ehler'schen

Speichers auf der Speicherinsel, ist in Folge unieres

jüngst gebrachten Hinweises begonnen worden. Hoffent-

lich werden die Arbeiten in einer Woche beendet

werden.

\*Die Bestimmungen über die Sonntags-

rufe, die mit dem 1. Juli in Kraft treten sollen,

veröffentlichen wir, vielfachen Wünschen unserer Leser

sich bis jetzt nicht weiter bemerkbar gemacht. Der

Mann wäre wirklich im Stande, mit dem Kopf durch

die Wand zu gehen.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 16. Juni.

Am 18. August v. J. entstand Mittags in dem

der Wittve: Die gerhörigen, Berliner Chauffee be-

legenen Hause Feuer. In demselben wohnte als

Miether der frühere hiesige Malermeister Carl Friedr.

R o o h. Letzterer hatte sein Mobiliar in dem Affecuranz-

verein zu Altona in Höhe von 2980 Mt. seit etwa 3 Jahren

versichert. In Folge des Brandes hatte Koch bei dem

Agent W. Feuerbach angemeldet. Von diesem

wurde Koch aufgefordert, eine Schadenliquidation ein-

zureichen. Koch reichte eine Schadenliquidation in

Höhe von 2557,90 Mt. ein. Der Agent machte den-

selben darauf aufmerksam, daß er, da die Sachen in

der Wohnstube vollständig unbeschädigt geblieben

waren, die Liquidation für sehr hoch halte, und er-

suchte ihn, nochmals die Liquidation zu prüfen. Am

anderen Tage kam Koch wieder zum Agenten und

erklärte nun abermals, daß der Schaden auf

2557,90 Mt. sich belaufe. Der Agent berichtete an

die Direction, daß der Schaden vielleicht zu hoch an-

gegeben sein dürfte. Zur Regulirung sandte die

Direction einen Agenten hierher. Mit diesem Agenten

einigte sich Koch in Höhe von 500 Mt. als Schaden,

also fast 2000 Mt. weniger als seine eingereichte

Kopf abgerissen, Fint und ein Feldweibel wurden schwer

verletzt. \*Aufsehen erregt in Stuttgart der gemeinsame

Selbstmord eines fünfzehnjährigen Knaben und

eines dreizehnjährigen Mädchens aus achtbaren Bür-

gerfamilien. Die beiden, welche seit längerem ein

intimes Liebesverhältnis hatten, extränkten sich im

Medar. Das für sein Alter ungewöhnlich entwickelte

Mädchen soll sich in geeigneten Umständen befunden

haben.

\*Wien, 14. Juni. Rabbi Ben Akiba sagt die

Unwahrheit, wenn er behauptet, es sei alles schon da-

gewesen. Gestern Abend hat sich in Michendorf bei

Oberhollabrunn der wohlhabende 67jährige Bauer

Franz Zeinler am Fensterkreuz in seiner Wohnung

erhängt. In einem zurückgelassenen Briefe sagt Zein-

ler, daß er sich das Leben nehme, weil es seinem

Sohne beim Militär nicht gefalle und er den

Sohn durch den Selbstmord freibekommen wolle.

\*Stockholm, 16. Juni. Der deutsche Kon-

sul C. J. Hafelquist in Kalmar, bedeutender Unter-

schlagungen beschuldigt, hat sich erschossen. Der Tod

erfolgte augenblicklich.

\*New-York, 16. Juni. Die neue Brücke, die

New-York mit Cobnllton (Kentucky) verbinden soll,

ist vor ihrer Vollendung zusammengebrochen.

### Produkten-Börse.

Cours vom	16.16	17.16
Weizen Juni	178,20	180,50
Juli-Aug.	178,50	180,50
Roggen: besser.		
Juni	192,20	193,25
Juli-Aug.	179,00	180,50
Petroleum loco	21,40	21,40
Rübsöl Juni	51,80	50,00
Sept.-Oct.	51,80	52,40
Spiritus 70er Juni-Juli	35,50	35,90

### Danzig, 16. Juni. Getreidebörse.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): matt.		
Umsatz: 30 Tonnen.		
Hochbunt und weiß	216	
Hellbunt	211	
Sept.-Oct.	185—186	
Regulirungspreis z. freien Verlehr	213	
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.		
inländischer	180	
russisch-polnischer zum Transit	154	
Termin Juni	186	
Sept.-Oct.	167—168	
Regulirungspreis z. freien Verlehr	185	
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	155	
inländische, kleine, 106 Pfd.	146	
Gafer, inländischer	147	
Erbsen, inländische	170	
Rohzucker, inl., still, Rendement 88%	13,25	

### Marktbericht

von E. R. Waas Nachfolger.  
Elbing, 17. Juni 1892.  
Die Tendenz der meisten auswärtigen Getreide-

märkte war in dieser Woche eine unbenannte; nur

an einigen wenigen Plätzen war die Stimmung für

Weizen und Roggen etwas matter, ohne daß jedoch ein

Preisrückgang zu notiren war.

Am hiesigen Markt hat sich nichts geändert, außer

Gafer, der knapp und begehrt ist und höher bezahlt

wird.

Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Mgr., Markt:

Weizen, hochbunt 130 Pfd. 216,50 (9,20), hellbunt

128 Pfd. 211,80 (9,00), bunt 128 Pfd. 207,00 (8,80),

Roggen, 114 Pfd. 182,50 (7,90), 119 Pfd. 195,00 (7,80),

121 Pfd. 197,50 (7,90),  
Gerste, kleine, gelb 107 Pfd. 151,50 (5,30), kleine,

hell 112 Pfd. 160,00 (5,60),  
Gafer, nach Qualität 132,00 (3,30) bis 144,00 (3,60).

N. B. Die eingekammerten Preise beziehen sich für

Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro

70 Pfd. Gafer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

### Königsberger Productenbörse.

	15. Juni.	16. Juni.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	187,50	186,00	flau.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,50	149,50	unverändert
Gafer, feiner	142,00	142,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—	—	—

### Spiritusmarkt.

Stettin, 16. Juni. Loco ohne Faß mit 50 M  
Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 M Konsum-

steuer 37,00, pro Juni-Juli 36,00, pro Aug.-Sept. 36,50.

### Bermischtes.

\*In seine Zukunft geblüht hat am ersten

Pfingstfesttage der Mörder Otto Wagenchütz,

welcher mit dem Sohn seines Lehrherrn Schulz das

Passage-Panoptikum besuchte. Hier hat er bei der

sogenannten Kriminalgruppe besonders lange ver-

weilt und namentlich das letzte Bild, die Hinrichtung

genau in Augenschein genommen. Bei dieser Gelegen-

hat Otto Wagenchütz die Aeußerung: „Da kann man

ja graulich werden“ nicht unterdrücken können.

\*Der Mörder Jarzef, der kurze Zeit vor

Weibel zum Tode verurtheilt wurde, für den aber

die Geschworenen selbst ein Begnadigungsgeuch ein-

gereicht haben — Jarzef hatte bei Spandau eine

### Neueste Nachrichten.

\* Petersburg, 16. Juni. In den nächsten

Tagen wird ein höherer Beamter aus dem Ministe-

rium für Volksaufklärung nach Paris reisen, um mit

der französischen Regierung einigliche Ab-

machungen bezüglich der Errichtung eines französischen

und russischen Lyceums in Petersburg zu treffen.

Die französische Regierung ist bereit, eine Million

Francs zum Bau des Lyceums und eine jährliche

Subvention von 50,000 Francs zuzufeuern.

\* Wien, 16. Juni. Gelegentlich der Anwesen-

heit des Fürsten Bismarck in Wien wird der

hiesige Verein „Niederwald“, welchem fast alle deut-

schcn Unterthanen angehören, durch eine Deputation

dem Fürsten seine Glückwünsche und eine Ergeben-

heitsadresse überbringen lassen

### Telegramme.

Leipzig, 17. Juni. Das Reichsgericht

hat das Urtheil des Berliner Gerichts gegen

### Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Feier des heil. Frohnleichnamfestes.

8 1/2 Uhr: Stille heil. Messe.

9 Uhr: Predigt.

Herr Kaplan Reichelt.

9 3/4 Uhr: Hochamt, woran sich die

feierliche Prozession anschließt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu

St. Marien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

b. „Preis und Anbetung“, Motette von

Rint.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malleke.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Wöttcher.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-

wald.

### Elbinger Standesamt.

Vom 17. Juni 1892.

Geburten: Töpfer Ernst Knoblauch

1 S. — Kaufmann Heinrich Harwardt

1 Tochter.

Sterbefälle: Barbier Julius Holz,

65 J. — Kutcher Wilhelm Kobusch

L. 7 J. — Fabrikarbeiterin Maria

Magdalena Grünke, 22 J. — Hofmanns-

wittve Louise Lehmann, geb. Hinzmann,

76 J. — Schuhmachermeister Carl

Sachs 69 J.

Ein kräftiges Mädel wurde uns

geboren.  
Erich Müller u. Frau  
Eva, geb. Pott.

### Krieger-Verein

Elbing.

Die Feier des 16jährigen

Stiftungsfestes

findet am

Sonntag, den 19. Juni cr.,

von Nachmittags 4 Uhr

durch Concert, Tanz etc. im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

lokale (Kaisergarten) statt. Nichtmitglieder

können gegen 1 Mark Entree eingeführt

werden. Kameraden, welche mit Bei-

trägen im Rückstande sind, werden um

Berichtigung ersucht. Der Cassirer wird

Sonabend von 8 Uhr ab im Vereins-

**Medicinal-Hungarwein,**  
**Medicinal-Cokayer,**  
(im roth. Kreuz)  
in vorzüglichen Qualitäten, pro  
Flasche M. 2,00 excl., empfiehlt  
**Bernh. Janzen.**



Zur **Spazierfahrt nach**  
**Kahlberg u. Frauenburg**  
der **Volksliedertafel** Sonntag,  
den 3. Juli, Morgens 6 Uhr, per  
D. „Frisch“ erhalten Nichtmitglieder  
Billets im Vorverkauf à Person 1 M.,  
Kinder 50 ¢, bei den Herren **Gustävel,**  
Alter Markt, und **Wersel,** Königs-  
bergerthorstr., sowie von den Mitgliedern.



**Spazierfahrt** Sonntag d. 19. Juni  
per Dampfer „**Anna**“ nach **Pillau.**  
Abfahrt vom Badehaus Morgens 6 Uhr.  
Passagierpreis pro Person 1,20 M. hin  
und zurück, Kinder die Hälfte.  
**A. Zedler.**

**Bekanntmachung.**

Die Jahresrechnung von der Kasse  
der städtischen Feuer-Societät pro 1891  
wird, gemäß § 55 des Statuts, vom  
20. d. M. ab 14 Tage lang zur Ein-  
sichtnahme Seitens der Mitglieder in  
unserer Calculatur ausliegen.  
Elbing, den 14. Juni 1892.

Der **Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Im Verwalterhause auf **Herren-  
pfeil** wird  
am **Dienstag, d. 21. Juni cr.,**  
Nachm. 4 Uhr,

das Heugras vom gedachten Administra-  
tionsstücke auf einer Fläche von 21 1/2  
Hectar öffentlich meistbietend verkauft  
werden.

Elbing, den 13. Juni 1892.

**Kämmerei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Im Verwalter-Etablissement **Rothe-  
bude** wird  
am **Montag, d. 20. Juni cr.,**  
Nachm. 3 Uhr,

das Heugras vom **Bürgerpfeil** auf  
einer Fläche von ca. 35 Hectar, sowie  
von den **Stadthofwiesen** öffentlich  
meistbietend verkauft werden.

Elbing, den 11. Juni 1892.

**Kämmerei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Zum Verkauf des ersten Heuschnitts  
auf dem 3. Loos des Administrations-  
grundstücks **Holm** zwischen **Beyer**  
und **Stuba** (ca. 50 culm. Morgen) haben  
wir auf

**Mittwoch, den 22. d. Mts.,**

Nachm. 3 Uhr,

im **Gasthause des Herrn Kling**  
in **Beyer** Termin anberaumt, zu wel-  
chem Käufer eingeladen werden.

Elbing, den 17. Juni 1892.

**Kämmerei-Verwaltung.**

**Aufgebot.**

Der Besitzer **Gottfried Sprenger**  
in **Ellerwald** hat das Aufgebot des  
Grundschuldbriefs vom 2. April 1886  
über die bei **Ellerwald** Nr. 128 Ab-  
theilung III Nr. 11 für den Kaufmann  
**David Loewenthal** in **Elbing** um-  
geschriebene Grundschuld von 4500 M.  
nebst 6% Zinsen beantragt. Der In-  
haber der Urkunde wird aufgefordert,  
spätestens in dem auf

den **3. Oktober 1892,**

Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte **Zim-  
mer** Nr. 12 anberaumten Aufgebots-  
termine seine Rechte anzumelden und  
die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls  
die Kraftloserklärung der Urkunde er-  
folgen wird.

Elbing, den 11. Juni 1892.

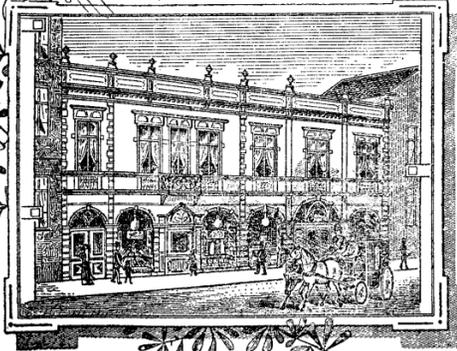
**Königliches Amtsgericht.**

**Gold-Cream-Seife**

von **Bernh. Schreyer & Co.,** Berlin,  
ist unübertroffen gegen raue und  
spröde Haut und namentlich Damen  
zur Erhaltung eines schönen Teints  
zu empfehlen.

à Packet (3 Stück) 50 Pfg. zu  
haben bei  
**F. Paetzel Wwe. Schirmfabrik.**

Telegramm-Adresse:  
Vollmeister-Elbing.  
Fernsprech-Anschluss N° 17.



**ELBING.**  
Südfrüchte.  
Thee's.  
**CHOCOLADEN, CACAO,**  
Vanille  
BISQUITS  
**Colonial Waaren**  
**William Vollmeister.**  
Jannerer Mühlendamm  
N° 19 a  
Delicaessen.  
Wein-  
Handlung.

Spezial-Preisliste auf Wunsch.

Sonntag, den 19. Juni cr.,  
veranstalte ich unter Mitwirkung der Liedertafel und der Stadt-  
kapelle ein

**Vocal- u. Instrumental-Concert**  
in **Vogelsang.**

Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr Nachm.  
Entrée 50 Pfg., 3 Billets für 1 M. sind bei Herrn Conditior **Selkman,**  
**Friedrich-Wilhelmsplatz,** zu haben.  
**R. Schoeneck.**

**Mineralwässer**

in stets frischer Füllung.  
Versand nach ausserhalb umgehend.  
Apothek zum schwarzen Adler u. Drogenhandlung.  
**Joh. Leistikow.**

**Dr. Struve & Soltmann, Königsberg i. Pr.,**

empfehlen ihre künstl. Mineralwässer, als: **Wilner,** **Carlsbader,** **Eger,** **Emser,**  
**Fachinger,** **Homburger,** **Rißinger,** **Marienbader,** **Pyramonter,** **Salzbrunn,** **Salzschlief,**  
**Soden,** **Spaa,** **Wich,** **Widungen** etc., sowie ihr **Phosphorhaltiges Eisenwasser,**  
**Phosphatwasser,** **Bromwasser,** **Bromeisenvasser,** **Apollinaris,** **Harzer,** **Selters-** u.  
**Sodawasser** in bekannter Güte. Zu haben in der **Apothek** des **Hrn. Eichert,**  
**Elbing, Brückstraße** Nr. 19.

Wegen anderweitiger Unternehmungen  
**löse ich mein Geschäft auf**  
und stelle die reichhaltigen Bestände desselben in  
**Tapissere-, Kurz- und Weißwaren**

zum  
**Ausverkauf zu Inventurpreisen.**  
**Marie Conrad.**

Vorsicht beim Einkaufe von

**Zacherlin.**



Kunde: „... Ich will kein offenes  
Insectenpulver, denn ich habe  
Zacherlin verlangt! ... Man  
rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen  
jederlei Insecten, und darum nehme ich nur:  
eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!“

**Verkaufsstellen:**

- in **Elbing:** bei Herrn **Rud. Sausse,** Alter Markt 43,
- „ „ **Rud. Popp Nachf.,**
- „ „ **J. Staesz jun.,**
- „ „ **Bernh. Janzen,**
- „ „ **Herm. Brückner,**
- „ **Braunsberg:** **Emil Priebe,**
- „ **Dirschau:** **Herm. Hoppe Nachf.,**
- „ **Marienburg:** **F. Brozat,**
- „ **Mühlhausen:** **Franz Eisner.**
- „ **Pr. Holland:** „

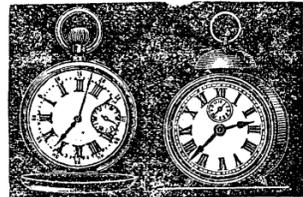
**Damen,** welche in leichter Handstickerei  
s. arb., erh. dauernd Beschäft. bei  
gut. Verdienst. Gest. Meld. Hl. Geiſt-  
straße 20, 1 Tr.

**Junge Mädchen,** welche die  
Schneiderei erl. wollen, mög. sich meld.  
**A. Krafft,** Damenschneiderin,  
Kalkscheunstr. 13, 1 Tr.

**Adolph Oehlert,**  
**ELBING,**

- empfiehlt
- Portland-Cement
  - Kalk
  - Eisenbahnschienen (alte)
  - Doppel-Träger
  - Ziegel
  - Dachpfannen (holl. u. hiesige)
  - Bieberschwänze
  - Dachpappe
  - Steinkohlentheer
  - Kientheer
  - Carbolineum
  - Chamottsteine
  - Chamottmörtel
  - Rohrgewebe
  - Thonröhren (glasirte)
  - Krippen-Schaalen (glasirte)
  - Asphalt-Tröge (für Schweine)
  - sowie sämtliche anderen
- Baumaterialien**  
und

**Speicherwaaren**  
zu billigsten Tagespreisen.



Die  
Uhren- u. Goldwaarenhandlung  
von **J. Lewy,**  
**Schmiedestrasse,**  
empfiehlt

**Brillen u. Pincenez** für jedes Auge  
passend, ff. **Stahlbrillen** v. 1,00,  
**echte Nidelfetten** v. 2,00, ff. **Nidel-**  
**Pincenez** f. 2,50, **Schuhbrillen** f.  
1,00, einzelne Gläser à 0,50 M.  
Alles mit **fa. Rathenower-Krystall-**  
**gläsern** versehen.

**Großes Lager**  
in **Gold- und Double-Brillen.**  
Reparaturen gut, schnell u. billig.  
Für altes Gold und Silber zahle  
die höchsten Preise.

**Geriebene Oelfarben**  
**Julius Arke.**

**Raucher**

kaufen, wie zahlreiche Anerkennungs-  
schreiben und Nachbestellungen beweisen,  
sehr vorteilhaft von

**F. Herrmann**  
in **Dranienbaum-Anh.**

**Rauchtabak**

- 10 Pfd. Postpaket franco gegen Nachn geschn. Rippentabak M. 2,75
- f. Kraustabak „ 4,—
- ff. **Holländ. Tabak** „ 5,—
- (angenehm im Geschmack und  
scharf im Gebrauch.)
- Veilchentab.** (f. Aroma) M. 6,—
- Pastorentabak** (milde) „ 7,50
- Varinas-Mischung** re. von 10 bis  
20 Mark.

**Cigarren**

in beliebigen, gut abgelagerten Sorten,  
100 Stück zu 2,90, 3,25, 3,50, 3,75,  
4—8 Mark.

Für den  
**Sommer**

empfehle sämtliche  
**Unterkleider**  
für Herren, Damen und  
Kinder.  
**Kinder-Tricots,**  
**Kinder-Höschchen,**  
echt schwarze  
**Strümpfe und Längen,**  
**Schweiss-Socken,**  
seidene  
und **Zwirn-Handschuhe,**  
**Sommer-Blousen,**  
**Corsetts,**  
**Schürzen,**  
**Staubrücke,**  
**Gesellschafts-Tücher,**  
**Cademioredamenplaid,**  
**Kinderkleidchen,**  
**Kinderschürzen,**  
**Knaben-Anzüge,**  
**Knaben-**  
und **Mädchen-Blousen**  
in reichhaltigster Auswahl spottbillig

**M. Rube Wittwe**

(Nbh.: **Arthur Niklas**),  
16. Fischerstr. 16.  
Elbinger  
**Tricotagen-Fabrik.**

**Günstige Gelegenheit zu**  
**Grundstückskäufen!**

In der **Posthalter Gaull'schen**  
Concursfache sollen die zur Masse ge-  
hörigen Grundstücke, namentlich ein  
ganz nahe bei der Stadt **St. Eylau**  
liegendes, ca. 400 Morgen großes Land-  
gut in sehr gutem Kulturzustande und  
mit vollständigem Inventar, sowie mit  
guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden,  
ferner das in **St. Eylau** an der **Oste-**  
**roder Landstraße** liegende **Posthalterei-**  
**grundstück** mit Hausgarten und Länd-  
ereien zu nur annehmbaren Preisen  
schleunigst freihändig verkauft werden.  
Nähere Auskunft ertheilt der unterzeich-  
nete Concursverwalter.

St. Eylau, den 15. Juni 1892.

**Hein,**  
**Rechtsanwalt.**

Das Grundstück **Elbing, Lange**  
**Sinterstraße** Nr. 13, **Elbing** I  
Nr. 727, den Erben der **Witwe Scho-**  
**ber,** geb. **Raedisch,** gehörig, bestehend  
aus Wohnhaus mit Küchengebäude, ab-  
gefonderten Holz- und Kohlenstuppen  
und Hofraum wird

am **27. Juni 1892,**  
Vorm. 10 Uhr,

vor dem **Königlichen Amtsgericht** zu  
**Elbing** an der Gerichtsstelle **Zimmer**  
Nr. 12 meistbietend verkauft.

**Dr. Gaupp,**  
**Justizrath,**  
im Auftrage der Erben.

**Paul Laaser,**  
pract. Zahn-Arzt,  
**Fischerstrasse 25 II.**

**Reh,** auch zerlegt,  
**Caviar Ia,** p. Pfd. M. 2,50, empf.  
**M. B. Redantz,** Fischmarkt 36.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 140.

Elbing, den 18. Juni.

1892.

## Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

25) Nachdruck verboten.

Sein Verhältnis, in welchem er zu seinem Vater stand, trat in diesem Augenblick in den Hintergrund. Es galt ja das Wohl des Kindes und er mußte sich sagen, daß es jedenfalls keine bessere Aufnahme finden könne.

Aber auch ein anderer Gedanke erfüllte plötzlich seine Seele. Sag wirklich ein Geheimniß, möglicherweise eine Schuld des Vaters vor, so war es ja aus der Handlungsweise des Vaters zu erkennen, daß derselbe vielleicht durch Wohlthaten, die er dem Kinde erweise, zu sühen suchen wollte, was er verächtet.

Das alles ging blitzschnell durch die Seele des jungen Mannes und sein gutes Herz gab den Ausschlag.

„Ich freue mich, mein Vater —“

Doch die Worte stockten auf seiner Zunge, er wiederholte noch einmal: „Ich freue mich und bin für die Wohlthat, die dem armen Kinde dadurch erzeigt wird, sehr dankbar!“

Betty ließ bei diesen Worten ihr Köpfchen sinken und zog ängstlich ihre Hand aus dem Arme des jungen Mannes und stand einige Sekunden wie ein Bild des großen Jammers vor den Personen.

Neumann endete diese peinliche Scene. „Nun, mein Kind so leb' wohl und laß es Dir recht wohl gehen, wir werden oft an Dich denken!“ sagte er, indem er Betty die Hand berührte.

Das Kind ergriff die Hand des Mannes und fast schauderte Neumann vor der eisigen Kälte, welche ihn durch die Hand berührte.

„Leben Sie wohl, Herr Neumann, ich danke Ihnen für Alles, was Sie an uns gethan haben!“ stammelte Betty. „Leben Sie wohl, Fräulein Nennchen, vergessen Sie mich nicht, ich werde mein Leben lang Ihrer gedenken und für Sie beten! Leben Sie wohl, Herr Flammbach, Gott vergelte Ihnen Alles, was Sie an meinem guten Mütterchen und an mir gethan haben!“

Hier stockte die Stimme des Kindes, ein Zittern ergriff die zarte Gestalt und in der nächsten Minute wurde sie von den Armen

Flammbachs aufgefangen. Eine Ohnmacht umzing die Sinne Betty's.

Mit einer hastigen Geberde ergriff Paul Flammbach den Arm seines Freundes und flüsterte: „Komm, ich ertrage es nicht länger!“

Beide Studenten verließen das Zimmer.

Nennchen saß an einem Tisch und bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen.

Ein Seufzer und Betty öffnete die Augen.

„Komm, mein Kind, komm!“ flüsterte Herr Flammbach zärtlich.

„Lebt wohl, lebt wohl!“ schrie Betty und ließ sich nun willig von Herrn Flammbach nach dem Wagen führen.

Laut aufschluchzend sank sie in die Kissen des Sitzes. Rasch stiegen Klara und Herr Flammbach ein und in der nächsten Sekunde rollte der Wagen von dannen.

Neumann kehrte langsam zurück in das Gastzimmer.

„Eine merkwürdige Geschichte, Herr Neumann!“ rief ihm Heydenreich entgegen.

Da erhob sich Nennchen und verließ das Gemach.

Paul Flammbach zog seinen Freund in ungestümer Hast mit sich fort.

Auf alle Anreden Bienert's hatte er nur die Worte: „Komm, komm, auf meiner Bude wollen wir weiter davon sprechen!“

Endlich waren sie an Ort und Stelle.

Erschöpft sanken sie Beide auf dem kleinen Ledersopha nieder.

Bienert wartete geduldig, bis Flammbach begangen.

Nach einigen Minuten wendete sich dieser auch an seinen Freund mit der Frage: „Was sagst Du nun, wie erklärst Du Dir die Handlungsweise meines Vaters?“

„Daß Du eine aufrichtige Antwort von mir verlangst, Paul, davon bin ich überzeugt, sie soll Dir auch werden!“ erwiderte Bienert.

„Ich sehe in der Handlungsweise Deines Vaters meine Vermuthung bestätigt. Betty ist jedenfalls das Kind einer nahen Verwandten von Dir, an welcher Dein Vater nicht gut gehandelt hat. Ob er nun seine Schuld gut machen will, daß er sich des Kindes annimmt, oder ob eine böse Absicht zu Grunde liegt, darüber bin ich noch nicht einig mit mir, das mußt Du besser wissen, ach ich!“

Flammbach nickte mit dem Kopfe.

„Ja, ja, Bienert, so habe ich auch kalkulirt“

und ich möchte mich gern der Hoffnung hingeben, daß mein Vater durch die Annahme des Kindes Gutes im Sinne hat."

„Das dachte ich mir, Paul. Wenn ich Dir aber rathen soll, so würde ich doch dem anderen Falle vorzubeugen suchen."

„Aber wie so, wie kann ich das?" fragte Paul erstaunt.

„Sage mir aufrichtig, Ueber Paul, hat Dir dieser Schauspieler Kaspari gar nichts Näheres mitgetheilt, als diesen eigenthümlichen Brief, den er Dir zugesandt hat?"

„Mein Wort weiter!"

„Hm, das ist sonderbar, aber es hilft nichts. Du mußt Deinen Vater glauben machen, daß Du nähere Kenntniß der Sache hast."

„Aber mein Gott, was soll ich ihm sagen?"

„Du schreibst an ihn, deutest ihm an, daß Dir Kaspari ein Geheimniß entdeckt hat, erwähnst dann die Worte Deiner Mutter und suchst den Brief so einzukleiden, daß Dein Vater, wenn wirklich etwas vorliegt, die Ansicht erhalten muß, das Du vollständig eingeweiht bist. Du legst ihm dann das Wohl Betty's an's Herz und kannst auch dabei zwischen den Zeilen lesen lassen, daß Du ihn für seine Handlungsweise zur Rechenschaft zu ziehen gesonnen bist. Hat er sich der Waise aus eigenem Herzensantrieb nicht angenommen, so wird ihn doch die Furcht abhalten, Böses gegen sie zu unternehmen."

„Also einen Drohbrief!" murmelte Paul.

„Nenne es wie Du willst, aber ich halte dies für klug und nothwendig!"

Nach einigem Nachdenken erwiderte Paul: „Gut, es sei, ich will Deinen Rath befolgen! Nun aber höre auch meinen Entschluß, der unterwegs in mir gereift ist. Ich verlasse noch heute Leipzig, um in Berlin meine Studien zu beenden. Du hast mir versprochen, die delikate Angelegenheit mit Menchen zu erledigen, ich will Dir nun sagen, daß ich ihr auch einen Brief schreibe, den Du ihr nach meiner Abreise übergeben magst; willst Du das thun und hältst Du meinen Entschluß für gut und richtig?"

„Ich kann Dir nur beide Fragen mit Ja beantworten, Paul. Stelle die ganze Angelegenheit der Zukunft anheim und gehe mit Eifer an Deine Studien. Die Ereignisse werden sich von selbst finden; im Laufe der Zeit wird sich die Sache schon klären!"

„So habe ich auch gedacht", fuhr Paul fort, „nur möchte ich auch gern mit Betty in Verbindung bleiben, Briefe an sie werden kaum in ihre Hände gelangen. Auf welche Weise soll ich nun diese Verbindung herbeiführen?"

„Es ist Dir ja bekannt, Paul, daß ich vor dem Staatsexamen stehe und daß ich gesonnen bin, in Leipzig zu bleiben. Ich habe auch in Chemnitz, wie Du ja weißt, Verbindung, und so dürfte es mir wohl leicht werden, dadurch eine Vermittelung mit Betty, ohne daß es irgend Jemand weiß, herbeizuführen. Sende also Deine Briefe unter meiner Adresse und ich werde das Weitere besorgen!"

„Danke, danke, mein Freund, Du zeigst Dich wirklich als ein Juwel, der nicht allen Menschen bescheert ist!"

„Das laß nur sein, als Freund halte ich es für meine Pflicht, Dir nach allen Kräften beizustehen und es bedarf darüber keiner weiteren Worte! — Ich entferne mich jetzt und wenn Du inzwischen Deine Angelegenheiten besorgen willst, so —"

„In ein oder zwei Stunden wird Alles besorgt sein, Freund, morgen früh verlasse ich Leipzig."

Wienert fand sich auch nach zwei Stunden wieder bei Paul ein.

Dieser hatte seine Vorbereitungen getroffen und drei Briefe lagen versiegelt auf dem Tische. Ein Brief an seinen Vater, einer an Betty und einer an Menchen.

Die beiden letzteren übergab er Wienert zur Besorgung, den ersten wollte er selbst zur Post befördern.

„Du kommst, wenn es Dir möglich ist, zum Abend oder morgen früh noch einmal zu mir, vielleicht kannst Du mir sagen, wie Menchen meinen Brief und Deine Nachricht aufgenommen hat."

„Versteht sich, ich begleite Dich morgen zur Bahn."

Mit einem innigen Händedruck schieden die beiden Freunde von einander.

Während Paul Flammbach noch mehrere nöthige Schritte zu seiner schleunigen Abreise that, begab sich Wienert in den blauen Stern.

Er hatte Menchen den Brief seines Freundes überreicht und sie gebeten, ihm nach Bejung desselben noch eine kurze Unterredung zu gewähren.

Es dauerte lange, ehe Menchen wieder erschien.

Mit klopfendem Herzen und ängstlich fragenden Blick trat ihr Wienert entgegen, doch ruhig, mit jungfräulicher Würde blickte ihm Menchen ins Antlitz und flüsterte: „Es ist gut, Herr Wienert, es bedarf keiner weiteren Worte!"

Nur an der tiefen Blässe und an dem Beben ihrer Stimme erkannte der Jüngling die innere Erregung der Jungfrau.

Minute auf Minute verstrich und noch immer zögerte er mit seinem Aufbruch.

Endlich mußte es doch geschehen, er erhob sich und griff nach seinem Hut.

Da näherte sich Menchen und flüsterte ihm zu: „Grüßen Sie Herrn Flammbach und sagen Sie ihm, daß ich ihm alles Gute von ganzem Herzen wünsche."

Ehe er noch antworten konnte, war Menchen davon.

Mit eigenthümlichen Gefühlen im Herzen verließ er die Gaststube.

„Hoffe und vertraue und Gott wird mit Dir sein!" Das waren die letzten Worte, welche Wienert seinem scheidenden Freunde am andern

Morgen zurück, als jeder mit der Bahn seinem neuen Bestimmungsorte entgegeneilte.

14.

Mit dem Schläge acht Uhr trat in die Weinstube des Herrn Verlach zu Chemnitz ein sich in mittleren Jahren befindender, in einen schwarzen Habelock tief eingehüllter Herr.

Einen freundlichen Gruß dem behäbigen Wirth zurend, begab sich der Fremde direkt nach einem kleinen Tischchen, welches in einer Ecke des Gemachs stand und von zwei Stühlen umgeben war.

Der höfliche Wirth folgte seinem Gaste nach, nahm dessen Habelock, Hut und Stock in Empfang und zeigte sich überhaupt von seiner lebenswürdigsten Seite.

Der fremde Herr, der vollständig schwarz gekleidet war und dessen glatt rasirtes Gesicht von noch schwarzen Voden umrahmt wurde, ließ sich auf einen Stuhl nieder und ergriff das auf dem Tischchen befindliche Dominokästchen, um die Steine aus demselben auszuwählen.

„Wie immer doch ein halbes Fläschchen, nicht wahr, Herr Ehrlich?“ fragte jetzt der Wirth.

„Gewiß, Herr Verlach, ein halbes Fläschchen!“ war die freundliche Antwort des Gastes.

Als sich der Wirth entfernte, um das Verlangte herbeizuholen, musterte der Fremde die Gesellschaft. Dabei konnte es aber einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß sich die Gesichtszüge des Mannes ungezwungener darstellten.

Nicht lange, so kam der Wirth und brachte anstatt der einen halben Flasche zwei Fläschchen auf den Tisch und je neben eins ein Glas, indem er bemerkte:

„Herr Weidenbach wird wohl auch bald erscheinen.“

Während sich der Wirth näherte, hatten sich die Züge des Fremden sofort wieder anders gestaltet und man war sehr geneigt, aus dem ehrwürdigen und ernstern Antlitz des Gastes auf eine Person aus geistlichem Stande zu schließen. Auch die von seiner übrigen Kleidung grell abstechende weiße Halsbinde bestärkte den Beschauer in dieser Vermuthung. Ebenso war die Sprache des Fremden höchst würdevoll und salbungsvoll, ähnlich der so mancher Pastoren und Prediger. Der Wirth entfernte sich sofort wieder von dem Gaste und letzterer öffnete die Weinflasche, um sich sein Glas zur Hälfte voll zu schenken.

Als er danach den Wein gekostet hatte, stützte er sein Hand und schien in tiefes Nachdenken zu versinken.

Kaum waren zehn Minuten vergangen, als der uns bereits bekannte Kassirer des Flammback'schen Geschäftes, Herr Weidenbach, in das Gemach trat.

Seine Augen schauten forschend im Zimmer umher und als er den Herrn dort am Tischchen erblickte, eilte er schnurstracks auf denselben zu.

„Ich wette, Sie sind mit Schlag acht Uhr gewiß wieder eingetroffen!“ rief er dem ältlichen Herrn zu, indem er ihm die Hand reichte.

„Allerdings, mein junger Freund, Sie wissen ja, daß ich gewöhnt bin, alle meine Handlungen nach der Uhr zu regeln.“

„Ja, ja, das ist ganz gut, wenn's nur immer möglich ist!“ erwiderte Weidenbach, indem er seinen Belz auszog und sich auf einem anderen Stuhle niedersetzte.

„Aha, Herr Verlach hat ja schon für mich gesorgt.“

„Sehen Sie, das ist eine Folge Ihrer angehenden Pünktlichkeit, auch Sie haben es ja doch schon soweit gebracht, daß Sie immer 10 Minuten später nach mir eintreffen.“

Der junge Mann lachte und während er sein Glas vollschenkte, erwiderte er: „Daran sind Sie schuld!“

„Die Sache interessiert mich und macht mir Vergnügen. Sie sehen also, daß der Mensch alles kann, wenn er nur will,“ erwiderte der ältliche Herr.

„Na, das will ich noch nicht ganz unterschrieben haben, aber es hat eben jetzt immer gepaßt, daß ich mit den Geschäften zur rechten Zeit fertig geworden bin. Heute ging es desto eher, weil mein Herr Prinzipal bereits seit heute Morgen verreist ist.“

„So, ei, ei, das war wohl ein schöner Tag für Sie?“ lächelte der fremde Herr.

„Nein, nein, Sie täuschen sich, verehrtester Freund, Klara ist auch mit dem Vater nach Leipzig gerettet.“

„Nach Leipzig? Was Sie sagen!“

„Ja, Sie wissen ja, es ist wegen des Schauspielerkindes, das Mädchel soll in unser Haus kommen.“

„So, so, das wundert mich. Sie sagten mir doch, daß sich Herr Flammback mit seinem Sohne vollständig überworfen habe.“

„Das ist auch wahr, aber die Sache hat mit dem Mädchel nichts zu schaffen.“

„Nun, das ist sehr hübsch von Herrn Flammback, daß er sich des Kindes annimmt!“ waren die Worte des Herrn, denen man aber eine gewisse Erregung anmerkte.

„Herr Flammback ist ja bekannt als ein höchst lebenswürdiger und wohlthätiger Mann, das darf Sie gar nicht Wunder nehmen.“

„Werkwürdig, daß er mit seinem Sohne so zerfallen ist!“ flüsterte Herr Ehrlich.

„Ja, das ist so eine eigene Sache, glauben Sie sicherlich, Herr Flammback trägt keine Schuld! Der Herr Studiosus hat sich das alles selbst zuzuschreiben!“

„Ganz recht, Sie sagten mir ja schon davon, daß der junge Mann ein höchst halsstarriger Charakter sein soll!“

„Ja, das ist richtig, doch mag er nun die Suppe ausessen, die er sich eingebrockt hat! Ich muß gestehen, daß es mir leid thut und daß es mir lieber gewesen wäre, die Weiden hätten sich noch geeinigt!“

„Das glaube ich Ihnen gern, aber Sie haben doch einen großen pekuniären Vortheil dadurch! Das Töchterchen wird unter diesen Umständen doch die alleinige Erbin ihres Vaters sein!“

„Nun ja, das ist schon richtig, aber wir hätten auch schon genug, wenn das Vermögen getheilt worden wäre.“

„Oh, sehr edel von Ihnen gedacht! Doch wie ist es, wollen wir nicht unsere Partie beginnen?“

„Gewiß, gewiß, ich stehe ganz zu Diensten, da ich überhaupt heute Abend nicht länger als bis neun Uhr hierbleiben kann!“

„Wieso? Sie haben doch jetzt freie Zeit!“

„Nein, ich will auf die Bahn und den Prinzipal treffen, wenn er von Leipzig zurückkommt.“

„So, so, das ist etwas Anderes — nun, wissen Sie, wenn es Ihnen Recht ist, begleite ich Sie, das heißt nur bis nach der Bahn, eine Annäherung an Herrn Flambach bezwecke ich durchaus nicht.“

„Aber warum denn nicht, Herr Ehrlich, Sie sind noch fremd hier in Chemnitz, wie Sie mir sagten, und wenn Sie sich hier zur Ruhe setzen wollen, so könnte ich Ihnen nur den Umgang mit meinem Herrn Prinzipal empfehlen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Ein eigenartiges Liebesdrama** spielte sich in **Genua** ab. Die Schwestern Fortunata Maria Drigone, die in der Balbistrasse zu Genua ein bedeutendes Möbelgeschäft besitzen, hatten vor Jahren einen kleinen Burschen an Kindesstatt angenommen, der heute 17 Jahre zählt und seit mehreren Wochen die jüngere der beiden Schwestern, die 35 Jahre alte Maria, mit Liebesanträgen verfolgt. Er drohte oft, daß er sie und sich selbst tödten würde, falls sie ihn nicht erhörte. Vor 14 Jahren hatte sich der verliebte Jüngling bereits einmal die Pulsadern zu öffnen gesucht, doch war er damals während der Ausführung seiner Selbstmordpläne überrascht und gerettet worden. Seit dieser Zeit ließen ihn die Schwestern nicht mehr aus den Augen; aber allmählich erlahmten sie in ihrer Wachsamkeit, da Cesare Delfino — so heißt der jugendliche Liebhaber — ruhiger geworden zu sein schien. An einem der letzten Abende trat er jedoch vor Maria Drigone hin, mit der er sich allein im Hause befand, und überreichte ihr einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Ich kann solch' ein Leben nicht länger ertragen; Du mußt jetzt mit mir sterben.“ Die Dame wollte fliehen, aber als sie sich auf dem ersten Treppenaßatz befand, jagte ihr Delfino drei Revol-

verfugeln nach; dann schoß er sich selbst eine Kugel in die rechte Schläfe und war sofort eine Leiche. Das Fräulein blieb unverletzt. Der tragische Abschluß dieses seltsamen Liebesromans erregt in Genua großes Aufsehen.

— Aus **Bendery** bei Odeffa wird folgende aufregende Scene gemeldet: In der Kleberg'schen Menagerie hier ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Vor Beginn der Tagesvorstellung von 3—4 Uhr setzte ein Angestellter der Menagerie den Käfig, in dem sich drei junge Löwen und eine Tigerin befanden, aus. Die Tigerin ergriff mit ihren Zähnen den Besen und wollte ihn nicht fahren lassen. In diesem Augenblick kam ein junger Thierbändiger hinzu in den Käfig und entriß der Tigerin den Besen, die keinen Widerstand leistete. Kaum hatte sich aber der Thierbändiger abgewandt, um den Käfig zu verlassen, als sich die Tigerin plötzlich auf ihn warf, ihn von hinten umfaßte und in den Hals biß. Mit herzerreißendem Schrei fiel der Unglückliche zu Boden, während sich die Tigerin auf ihn warf. Der unglückliche Bändiger rang erfolglos mit der blutdürstigen Bestie, bis ein anderer Bändiger ihm zu Hilfe kam, der in den Käfig sprang, die Tigerin an der Kehle packte und sie so stark würgte, daß sie ihr Opfer losließ, das von den herbeigeeilten Leuten aus dem Käfige fortgeschafft wurde. Die Tigerin stürzte nun auf den anderen Bändiger los und verwundete ihn mit ihren Zähnen im Gesicht. Die herbeigeeilten Menageriebedienten retteten aber den müthigen Mann, indem sie die Tigerin mit eisernen Stangen zurücktrieben. Er hat nur unbedeutende Wunden im Gesicht davongetragen, während der Zustand des ersten Thierbändigers lebensgefährlich ist.

## Heiteres.

\* [Die Rechnung ohne den Wirth gemacht.] Ein Candidat der Theologie unterrichtet im Hause eines Grafen den kleinen Kurt im Rechnen: „Drei von sechs bleibt?“

Diese Frage beantwortet Kurt mit: „Weiß ich nicht.“

Candidat: „Geseht den Fall, Du hast sechs Äpfel von der Mama erhalten und ich bitte Dich, mir drei davon zu geben, wie viele bleiben Dir dann noch übrig?“

Kurt: „Sechs.“

Candidat: „Falsch. Ich verlange drei Äpfel.“

Kurt: „Aber ich gebe sie nicht.“